



14.02.2009

**KONZERT: Solch große Müh' nicht sei vergeblich**

## „War Requiem“ in großer Besetzung

*POTSDAM / INNENSTADT* - Selten ist in Potsdam der Kriegsoffer zweier Weltkriege würdiger gedacht worden, als bei der Aufführung von Benjamin Britten's „War Requiem“ am Donnerstagabend im gut besuchten Nikolaisaal. Zweifellos ist es das besondere Verdienst des Hochschullehrers und Dirigenten Kristian Commichau, den unglaublichen Kraftakt der Aufführung eines so komplexen sinfonischen Chorwerks, wie es dieses Requiem darstellt, gewagt zu haben.

Dass eine didaktische Sicht auch in der Musik mitunter das Hörerlebnis steigert, bewies Commichau mit seiner ausführlichen Werkeinführung, die sich sogar auf eigens gespielte Klangbeispiele aus dem Requiem stützte. So war es dem aufmerksamen Publikum besser möglich, sich die raffiniert miteinander verzahnten Tonstrukturen und Texte auch inhaltlich zu erschließen.

Britten (1913-1976) schuf diese musikalische Totenmesse 1963 anlässlich der Wiedereinweihung der von deutschen Bomben im zweiten Weltkrieg zerstörten Kathedrale von Coventry, und er widmete sie darüberhinaus vier ihm bekannten getöteten Soldaten dieses Krieges. Dem Wahnsinn des Mordens begegnete der Pazifist Britten dabei mit einem orchestralen und stimmlichen Großbesatz und setzte damit einer regelmäßigen Aufführungspraxis natürliche Grenzen.

Umso bewunderungswürdiger ist das Resultat der monatelangen Einstudierung und Koordinierung der verschiedenen Klangkörper, Solisten und Chöre, die in dieser Aufführung zusammenwirkten. Neben den drei Solisten Doerthe Maria Sandmann (Sopran), Jan Kobow (Tenor) und Matthias Vieweg (Bariton) sangen und spielten der Uni-Chor „Campus Cantabile“, die „Vocal-Concertisten“, das Uni-Orchester „Sinfonietta Potsdam“, das Polizeiorchester Brandenburg, das „Persius Ensemble“ und der Kinderchor des Evangelischen Gymnasiums Potsdam unter Chorleiter Matthias Salge.

Commichaus inszenatorische wie musikalische Interpretation des „War Requiem“ legte, wie von Britten beabsichtigt, besonderen Wert auf die Bedeutung des gesprochenen Worts, das gleichrangig neben den Klangbildern steht und trotzdem in die Musik verwoben ist. So sang der Frauenchor im zweiten der sechs Sätze mit perlender Stimmlage „Tantus labor non sit cassus“, und dieses „Solch große Müh' sei nicht vergeblich“ gilt wohl nicht nur für das Kreuzopfer Jesu, man möchte es auch auf den Erfolg dieser Aufführung beziehen.

Als beim finalen Friedenschoral der gewaltige Klangkörper bebte und helle Glockenschläge das „in pace“ (In Frieden) begleiteten, erstarb der Chorgesang in einer atemlosen Stille, die Sekunden später von einem Beifallsorkan und endlosen Bravorufen abgelöst wurde. (Von Lothar Krone)